Über die Genitivendung go in der pronominalen Declination der slavischen Sprachen.

Von dem w. M. Dr. Franz Miklosich.

Bopp erkennt 2. 534. in der slavischen pronominalen Genitiv-Endung go die sanskritische vollere Genitiv-Endung sia: to-go, tasja. Nach seinem Dafürhalten reicht diese Zusammenstellung allein statt alles Beweises hin. Er verweist indessen auch auf die, wie er meint, so leicht eintretende Erhärtung des Halbvocals j zu q, im Pråkrit zu dž, und auf den hohen Grad von Unwahrscheinlichkeit, dass das slavische sich eine allen verwandten Sprachen fremde, ganz neue Genitiv-Endung geschaffen habe. Nehme man das q der Endung go für eine Erhärtung aus j an, so habe das altslavische (d. i. altslovenische) von der Endung sja gerade eben so viel bewahrt als das griechische, und es entspreche go dem griechischen to und namentlich to-qo illius dem griechischen vo-vo. Da aber im slavischen die Zischlaute leicht mit Gutturalen wechseln, so könne man auch vermuthen, dass das g von go die Entartung des sanskritischen s und der Halbvocal von sja verschwunden sei: doch sei nicht zu übersehen, dass sonst im altslavischen nur h (ch), niemals die gutturale Media an die Stelle eines ursprünglichen Zischlautes getreten sei. Es fehle aber auch dem altslavischen nicht an einer vereinzelt stehenden pronominalen Genitiv-Endung so: čb-so, če-so; er könne aber auf diese Form nicht mehr so viel Gewicht legen wie früher, weil ¿650, česo einen thematischen Charakter dadurch annehme, dass sich daran noch die Endung qo anschliessen könne: čbso-go, česo-qo, und dass daraus auch die Dative und Locative čoso-mu, česo-mu; čьsо-ть, česo-ть entspringen, gegenüber den ursprünglicheren Formen ce-mu, ce-mb. Man könne darum cbso für einen zusammen-